entgegenkommen, ihm jegliche Pflege gewähren, ihn mit warmer Zuneigung umfassen würde."

„Aber bedenkt die Reise — die weite, gefahrvolle Reise" — rief Frau Lena, „und den Kummer, den Axel diese Trennung verursachen würde. Er hat mich noch niemals verlassen." —

„Da mich," fiel ihr Pastor Nielsen in's Wort, „ein dringendes Geschäft nach Tornea führt, wo die Eltern meiner Frau meines persönlichen Beistandes bedürfen, so würde der Knabe die Reise unter meiner Obhut zurücklegen. Die Trennung dürfte ihm allerdings im Anfang großen Kummer verursachen, doch sehnt er sich allzu sehr nach den Wundern der Oberwelt und wird den Abschied daher leichter überwinden, — eines Kindes Gemüth ist ja anders geartet, als das eines Erwachsenen, neue Eindrücke fesseln und zerstreuen die junge Seele, sie werden auch bei Axel ihre Macht bethätigen und ihm über den Schmerz, sich von Euch und dem Vater entwöhnen zu müssen, hinweghelfen."

„Aber mein Mann," warf die arme Mutter, sich mit krampfhafter Angst an diese letzte Hoffnung klammernd, ein — „er kann und wird es nicht ertragen, sich von seinem Kinde zu trennen."

„Er kann und wird es," versetzte Pastor Nielsen mit sanftem Ernst, „wenn er einsieht, daß es das Wohl des Knaben erheischt. Auch Ihr, Frau Björnström," fuhr er eindringlich fort, „auch Ihr werdet zu der Ueberzeugung gelangen, daß Ihr das große Opfer bringen müßt; denn es gilt, Axel am Leben zu erhalten.

„Ich verkenne nicht," setzte er milde hinzu, „daß es eine schwere, eine unaussprechlich schwere Prüfung ist, Euer Kind hinzugeben — aber Gott, der sie Euch sendet, wird Euch auch die Kraft verleihen, sie zu ertragen, und bedenkt, wenn es Euch in einer andern Weise genommen würde. Doch will ich jetzt," fuhr er, den tiefen Schmerz der armen Mutter bemerkend, sich selbst unterbrechend, fort — „nicht